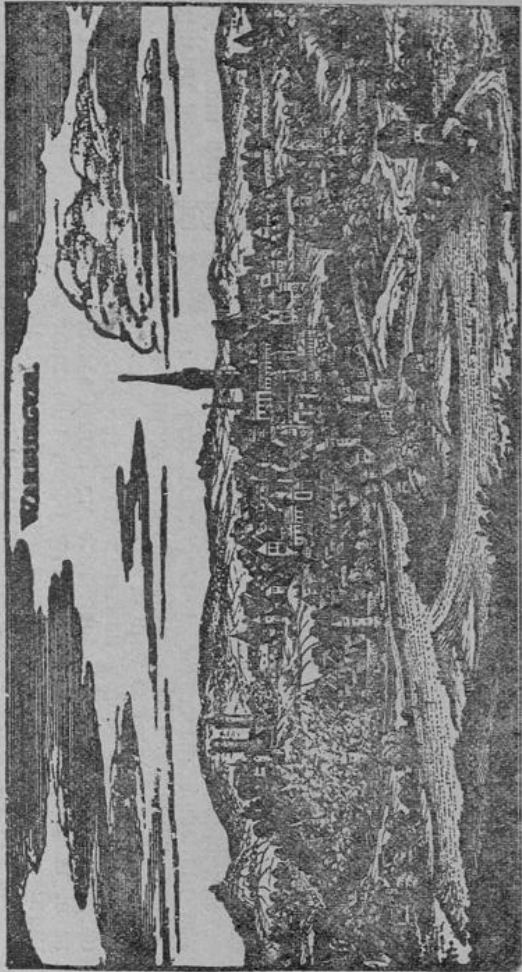


Marburger Marke



Widerrücklich einmal erscheinende
Unterhaltungsbeilage
des **Marburger**
Kreisblattes
Die sich besonders der Pflege und
Erhaltung des Heimatgutes
annimmt.
Gesamtvertrieb: 12.000 Exemplare
Nachdruck der Originalabdrucke
verboten
Schiffverlag: A. Schäfer,
Marburg

11. Jahrgang

29. Mai 1937

Nr. 43

Der Tag

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU/Sa

12. Fortsetzung

zuerst der Zeit verweige ihm dann jener vorwärts als
gibt.

Als das helle Licht des nächsten Tages seinen Glanz
an die aufblühende Schneedecke und an die Figuren-
bilde der belebten Bäume und Sträucher vertheilte,
da, markierte die Kolonne bereits wieder hart dem
ebenmaligen Arbeitsplatz zu.

Das Gold und der Kame gingen nebeneinander. Der
Bewachter, der seinen Nebenmann schon eine Zeitlang
beobachtet, fragte: „Was überlegen Sie, Herr?“
„Vorgestern meinte Gold: „Wir haben uns mit unse-
ren Arbeitsplan vertragen, Vati. Die Sache liegt
doch so: Es wird heute Mittag sein, ehe wir den alten
Arbeitsplatz erreichen. Bevor wir uns zum Rückweg
entscheiden, müssen wir uns eine Rast gönnen. Dann sind
neue Holzstämme zusammenzutragen. Wenn wir wieder
aufbrechen, dürfte der halbe Tag herum sein. Und der
gegrünte Markt hat uns gezeigt, daß der Weg vom Holz-
sammlerplatz bis zum Dorf hin mehr als einen halben
Tag Zeit beansprucht. Was also machen wir? Unmög-
lich, mit den Leuten und mit dem Holz abends oder gar
nachts durch die Tümpel zu ziehen! Ganz abgesehen da-
von, daß wir unsere Kräfte auch nicht zuviel zittern
dürfen.“

Nachdem Gold sich Vati vor sich hin: „Sie haben recht,
Vater. Um fünf Uhr vor dem Abend am Strom zu sein,
müssen wir heute zwei Stunden. — Doch ich hab's! Ein
Ausweg: Wir brauchen ja nur die Holzstämme, die wir
heute abtransportieren wollten, kleiner zu halten als
gewöhnlich. Dann kommen wir schneller vorwärts; und so
holen wir die Zeit, an der es uns mangelt, gewisser-
maßen ein.“

Das stimmte diesem Vorschlag zu. — An der Stelle
aufbrachen, an der die geschlagenen Hölzer lagen, be-
auftragte Vati die Arbeiter, diesmal weniger Stämme
zu Lasten zusammenzutragen. Den Leuten war dies recht.
Mit wiederholte sich die Arbeit vom vorigen Tage.

hätte, durchführte es pfeifend. Er rief den Freund am Arm und
flüsterte: „Du, wo hast du das her? Scholle, sieh's mir,
gleich!“ Und der kleine Mann rannte flüchtig zum Tisch und
griff nach dem Notizblatt.

Scholle neigte lächelnd den Kopf, sumnte den Schatz
noch einmal und erklärte dann, wie er zufällig einen Bekann-
ten getroffen, der bei seinem Anblick ernst im Saal gekam-
und zu ihm gesagt habe: „Scholle, Bruder, ich hab' dir etwas
aufgehoben. Hier ist es.“ Du kennst doch die Notiz, sieh's
nur einmal! Das Blatt magst du behalten.“ Und dann hatten
sie beide mit ihren Klampfen am Wege geknien und probiert
und gelungen. Und ihm, dem Scholle, habe es keine Ruhe
gelassen, jeden Tag habe er geknien und geknien, getollert
und geschrien.

Als nun Scholle und der Buchhändler ans Spinnet
gingen, um es zu spielen, lächelte sie — so viel Zärtlichkeit und
Munne, soviel Frohsinn und Liebe steckten in dem kleinen Lied.
Erst spät in der Nacht trennten sich beide. Scholle warnte,
daß er das geliebte Blatt nicht behalten dürfe, denn es komme
aus dem Nachlaß eines Großen, der in bitterster Armut stö-
liches Leben, der es den Menschen in verschwiegener Güte
identisch und der, als er starb, ein Armenbegräbnis erhielt.
Franz Schubert.

Kriminalistik im Mondschein

Sammler und gefährliche Angriffe auf portende Mädchen. Von Ernst Sillebrand.

sein Ziel erreicht: sich nicht mehr durch ein Massenangebot sol-
der Lebenspaare in seiner Nachbarschaft flüchten zu lassen.
Spezialist im Überleben nachteilig portender Mädchen war
auch ein Schwerverbrecher, der sich kürzlich in Zelle 19 des New
Yorker Staatsgefängnisses befand. Allerdings erlaubte er sich
keine der harmlosen Tricks zur Verleitung von Lebenspartnern
wie dieser Rechtsanwältin, sondern in einem Raubmord nach dem
anderen auf sein Gewissen. Der einer mörderischen Inspektion
laut ihm einer der Gefängniswärter hängt in der Zelle vor.
Auf dem Fußboden lag ein Bettel mit den Abschiedsworten:
„New York kann aufpassen. 3-X ist nicht mehr.“

3-X. So nannte sich dieser Kämpfer, dessen Familiennamen
niemand mehr erfuhr, obwohl die Polizei sein Mittel unverändert
ließ, um ihn zur Freigabe seines wirtlichen Namens zu zwin-
gen, und diesen Wandbänder loger der Tortur aller Grade unter-
zog. Der Mann schrie wie ein Gai.

Seine Gewalttaten gegenüber harmlosen Liebespartnern be-
trübte er gewöhnlich so: Er überreichte ein Mädchen in einem ent-
legenen Waldstück oder in einem der großen New Yorker Parks
nachts beim verborenen Parken, rief eine der Wachen aus, auf-
stippe mit der Hand an seine Sportmütze und blühte den ver-
dächtig. Entsetzt mit einer Schreie: „Hörst du, Schöne, ich bin
„Kriminalpolizei! Bitte Ihren Führerschein!“ wandte er sich
an den Jüngling am Steuer. Während der seine Briefschilde
gekauert, ließ ihm der Verbrecher bereits einen Revolver unter
die Knie. Er ließ sich jedoch sozusagen jammervoll ansehe, daß
jungen Leute ansehenden und soß dann beide faktisch
nieder. Am nächsten Tage wurde der Wagen mit den beiden
Leuten gefunden, vom Fahrer aber keine Spur. Gestiefelt
ihm die Dame, so wachte er nur den Mann und geleitete die
Schöne von der Wache fort bis zur nächsten Kreuzung. Er
verlangte von ihr nichts weiter als einen Kuß zum Abschied.

Da er stets mit Geldtasche und in schwarzem Anzuge sein
Verbrechen ausführte, blieb es bei diesen allgemeinen Angaben,
mit denen die Behörden nicht viel beginnen konnten. Nach seiner
ersten Mordtat erhielt die Polizei einen Brief, unterzeichnet mit
3-X. Er verbot hier die Mordtaten wegen ihrer Langsamkeit
und ihrer angeblichen Verunsicherung bei der Aufstellung räti-
hafter Mordpläne und kündigte sofort einen neuen Raubmord-
versuch an. Einige Tage später erfüllte sich seine Voraussage.
Dann folgte eine Untat der anderen und hielt die Defensivkräfte
in furchtbarer Erregung. Einmal geriet er in eine Falle, die
ihm zwei als Lebenspartnern verlebte Kriminalbeamte gestellt
hatten. Er ließ in der Stille des Kampfes vorbei und wurde
von den Beamten überwältigt.

Im Gefängnis schied 3-X, wie bereits erwähnt, freiwillig
aus seinem schuldvollen Leben und nahm sein Geheimnis
— seinen wirtlichen Namen — mit sich ins Grab. Ganz New
York atmete erleichtert auf, und die vielen Lebensleute sagten
sich des Nachschicks wieder zu ihren heimlichen Partnern...

einanderstehenden Afford auslösten. Doch ohne seine Gangart
auch nur im geringsten zu ändern, rannte er am Anschlag-
tisch vorbei, den erfaßten Bild und das geschäftige „Sie
wünschen, mein Herr?“ des Geschiffen mit einem gewissen
„Ja, ja.“ beantwortend, nach dem hinteren Ende des Ladens.
Hier sah an einem von kerzenerhellten Schreibtisch ein
kleiner, untergeordneter Herr in piedigem Gehrock. Er leuchtete
überwacht dem Eintretenden mit der Kerze ins Gesicht und
rief, als er ihn erkannt hatte, freudig: „Aber Scholle, mein
gueter Freund, kommst du endlich wieder einmal zu mir?“
Scholle legte seinen Mantel mit der Gitarre behutsam
auf den Schreibtisch. Dann kramte er das Notizblatt aus der
Tasche, schied es zurecht und griff wieder zur Gitarre. „Naß
auf!“, sagte er. „Ich hab' dir was zu spielen.“ Damit schwan-
te er sich leicht auf den Tisch, hüte den rechten Fuß auf die
Erde, hatte links von seinem gespielten Knie das Blatt
liegen, auf das es sich manchmal niederlegte, spielte die
Gitarre und sang an zu singen. Die Kerze warf ihr flacker-
des Licht auf sein braunes Antlitz, und sein Auge glänzte in
der Gewissheit eines unbedeckten Schatzes.

Das kleine Lied flatterte empor. Es schien, als ob die
Wände mit den Wiedergehörten wuchsen und den Raum ein-
engten. Den Mann, der in Dunkel der Wand gestanden und
entschied auf die taumelnde des Spielenden geschaut

In lieblichen Mainmagen bevölkert sich nicht nur die
zahlreichen Bunte öffentlicher Anlagen mit jungen, romanti-
schen Mädchen, sondern auch mancher entlegene Gebir-
weg, manche Waldstraße erhält für die Dauer von Stunden den
zuerwarteten Besuch an jugendlicher Liebe, die das Glück
zu ihnen nicht sehr viel entferntere Lebensleute, die das Glück
ver zweifeln in hohen Zügen anstehend, Raum und Zeit
vollig vergessen zu haben scheinen. Da sie glauben, daß ihnen
in diesem entlegenen Erdwinkel zu nächstlicher Stunde außer
dem Mondschein niemand begegnet, haben sie die Klänge ihres
Wagens ausgehört und parren an Klagen, die jeder Verbrecher-
schünemann für höchst unerwartet ansehen würde.

In den Vereinigten Staaten scheint sich das nächste
Parten traktierenden Mädchen nachgerade zu einer Landplage
auszuwachsen. In dem Bestreben, diesem Treiben ein Ende zu
bereiten, verfährt man dort mitunter auf die einfachsten Maß-
nahmen. Besonders drastisch ging es unlängst in der guten
Stadt Chester in Pennsylvania zu. In ihren Hauptgehe-
niedrigkeiten gehört unter anderem ein sehr gepflegter Park —
Chester Park geheißen. Breite Fahrwege führen durch ihn. Der
Wagenverkehr auf diesen Wegen hält sich fast ausschließlich in nächtlichen
Grenzen, des Nachts aber verandert sich jede dieser Straßen in
einen Myster-Parkplatz für Zweifler. Nun, Lebensleute haben
von Natur aus das Bestreben, sich möglichst geräuschlos im
Freien zu bewegen, aber wenn sie in solchen Mengen erscheinen,
machen sie sich lästig. Überdies: es kann der Fremde
nicht in Frieden sitzen, wenn es dem bösen Nachbar war eines Tages
diese Anzeige zu lesen: „An die nächsten Park-Parten.
Wer den Chester Park für ein Stellchen aufsucht, gerät fortan
unverzüglich in eine besondere Klasse von Beschäftigten, die sich
benachteiligt in einer Reihe von Kriminalverfahren zu verant-
worten haben werden. Sie selbst legen sich der Gefahr aus,
durch eine Photographie, die Sie bei Ihrer Beschäftigung im
Wagen zeigt, als zu diesem Verbrecher-Klub' gehörig identifi-
ziert zu werden. Diese Aufnahme wird Sie nichts kosten, da für
die Anwesenheit eines Mitglied-Photographen und der nötigen
Zeugen Sorge getragen ist. Die Bestimmungen der Mitleid-
schaft für diesen Klub' und die Höhe der Beitrittsgebühren er-
sehen Sie aus der Karte vom 31. März 1936 (dem peninsulan-
ischen Strafgesetzbuch). Wenn Sie dem Klub' nicht beitreten
wollen, halten Sie sich gefälligst aus dem Chester Park fern!“

War es verständlich, daß nach dieser solchen Warnung
keins der heimlich partenden Lebenspaare noch zu sehen war,
geraten Sie aus der Karte nicht mehr mit oder ohne Wagen in dem
von Gelichter umhüllenden Park aufzusuchen? Tatsache ist, daß
seit dieser Bekanntmachung im Chester Park Nacht für Nacht
Totenstille herrscht. Damit aber hat der Inferent beklagter An-
zeige — ein neben dem Parterre nachbarlicher Rechtsanwalt

Sus fortst. gemächlich dem Djoirin zu. Heute war
Mittwoch. Alles gold, das vorher an entfernter Stelle
geschlagen worden war, hatte man reiflich in mitbewohnter
Stadt wieder geschlagen.

Die glückliche war zu Ende. Gold und Zatt hatten be-
schaffen, einen Feiertag einzuhalten.
In der Stille hinter Sus verhielt sich alles ruhig. Die
Städter lugten die Gegend, sich einmal flüchtig aus-
zusehen.

Vor Gold meiste sich das Bett des Stromes. Auch der
Djoirin selbst, festgehalten von den eifigen Armen des
schwarzen Engh, während des Ziehens. Über die blasse
Oberfläche glitzte die Sonne.

Im erstenmal nahm Sus diesen Anblick voll in sich
auf. Stille, Eis, Schnee, der gefesselte Strom und die
hummelnde Masse des schwebenden Jutes und die
baren Einbrüche. Umgeben von dieser haubartigen
Atmosphäre, vernahm sie das keine rechte Vorstellung
davon zu machen, daß sich dieses seltsame aufsteigende
tönte: daß der Djoirin fließen sollte, fließend von
beiden, gerundeten Seiten, unterhalten von
einem munteren Vogel, daß sich die jetzt beschriebenen
ebenen Landstrecken von der weichen Erde betreten
würden, daß sie grüneres Grün tragen könnten, durch-
spritzt mit Blauen, bauschig, farbenfroh, schön
und anmutig — daß die Sonne einen tieferen, schön
förmlich normen Schein über sich, wie sie und das
legen würde.

Jetzt, dieser klare Winter am Djoirin — aber
noch herrlicher die Vorstellung, einen Sommer am und
auf dem Strom zu verbringen.
Schon die Sonne brachte Sus aus seiner Träumerei
in die Wirklichkeit zurück. Die unermesslichen Verhältnisse
trug der Stromhahn vom anderen Ufer des Stromes
herbei. Gold lautete. Zweifellos bräuen im Schilde
ging etwas vor sich.

Er betrat das Eis und spürte nach Osten, dort, in
auf der anderen Seite des Djoirin der Waldhain die
Blide nicht durchließ.
Einige spannungsvolle Minuten vergingen. Als der
Wald Männergestalten freigebl. Immer mehr Leute
traten zwischen den Stämmen hervor. Sie hielten eine
gewundene Klammer dar. An Seilen und Stützen, die
sie um die Schultern geschlungen hatten, zogen sie Stämme
hinter sich her. Man kannte mehrere dieser Ge-
stalten auf. Auch zwei niedrige Schiffe waren sichtbar,
die mit weitem Abstand in einer Spur hielten, beladen
mit Baumstämmen.

Vor Golds Augen sammelte sich ein hoher Meeres-
und Meerestier an. Es gab nur eine Meinung: Da brä-
ben näherte sich eine Meereskriecherin dem Djoirin, die
für seine Kräfte mochte.
Eisig überquerte Sus den Strom. Die eben Jungs-
kommenen mußten den einzigen Mann etwas er-
statten. Gold erwiderte sein bekanntes Gesicht unter den
Seiten. Einmal erblinnte er in einer Gruppe den breiten
Schädel von Gold. Dieser erkannte Gold und schritt ihm
grüßend entgegen.

Sus erwiderte sich: „Befindet sich Goldpobin Krano
beim Jüng?“
„Nun, verneint: Goldpobin Krano ist gestern in
die Jungs-Gelegenheit gekommen. Aber in zwei bis drei
Tagen will er, wie er mir sagte, hier am Strom sein.“
„Sollen alle Stämme der Jungs-Gesellschaft an
diesen Ort gebracht werden?“

„Ja — Goldpobin!“
„In wieviel Tagen läßt Goldpobin Krano folgen?“
„Wir sind nur zwei Wochen, Goldpobin. Dafür ist
jede Gruppe groß.“

„Ich sehe das schon“, meinte Gold. Er dachte, und in
die Hände griffen, schrie er nun. —
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

men sei. Diese Zeit, die langam vorüber-
ging, war für die Aushebung der Jungs nicht an-
der. Die Jungs selbst, die in der Stadt waren, war der
Jungs selbst, die in der Stadt waren, war der
Jungs selbst, die in der Stadt waren, war der

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“

„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“
„Nun, Goldpobin, heute er nun. —“